

Kundschafftßblatt

des

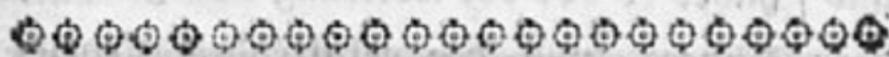
Herzogthum Krain.

Auf das 1775^{te} Jahr.



Zwey und vierzigstes Stück:

Laybach den 21ten Weinmonat.

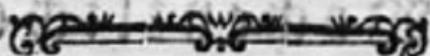


In Wirthschaftßsachen.

Beobachtung.

Ueber einige nicht sehr gebräuchliche
Düngungen, der Wiesen, Aecker,
von einem Engelländischen
Landwirth.

Siele Landleute sind in grosser Verlegen-
heit, wie sie eine gute Dünge für ihre
Wiesen finden sollen. Diesen wollte ich Ofen-



ruß empfehlen, weil sie nichts nützlicheres, und vortheilhafteres finden können. Man wird die Wirkung desselben fast drey Jahre hindurch verspüren, in welcher Zeit man fast keine andere Dünge nöthig hat.

Der Ofenruß hat eine warme erfrischende Beschaffenheit; er erwärmet das Gras, und giebt ihm Nahrung; er tödtet die schädlichen Insekten, welche das Getreide besuchen, und schützt es vor der Wirkung des Frostes, des Schnees, und der erkältenden Regen; und was noch wichtiger ist, er zerstöret den Moos, der so oft in sauren Wiesen im Ueberfluß wächst. Der Winter ist die gehörige Zeit, wo man den Ofenruß auf die Wiesen austreuen muß. Er ist eine vortrefliche Dünge für den grünen Weizen im Februar: man muß ihn mit der Hand austreuen in so großer Quantität, daß das Land schwarz davon wird. Dieses geschiehet sehr oft in Engelland an verschiedenen Orten. Weil er von war-
mer

mer Natur ist, so thut er kalten feuchten
Kleygründen den größten Nutzen.

Ich muß jedoch anmerken, daß der Ofen-
ruß diese gute Wirkungen nicht hat, wenn
das Wiesenland so feucht ist, daß es getrock-
net werden muß. In diesem Fall müssen
vorher, ehe der Ruß aufgeschüttet wird,
quer über das Land in gehörigen Richtungen
Graben gestochen werden, sonst würde er
keinen Nutzen haben.

Man muß auch vorher sorgfältig alles
grosse Unkraut ausgraben, und zwar ehe der
Saamen desselben reif geworden ist: ohne
diese Vorsicht würde man die Arbeit noch
einmahl thun müssen.

Ich streue gemeiniglich auf einen Mor-
gen Wiesenland fünf, und zwanzig lockere
Scheffel. Mehr finde ich vielmehr schädlich,
und weniger würde nicht alle Zwecke erfül-
len,



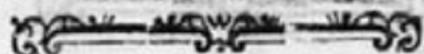
len, welche man von dieser vortreflichen Dünge erwarten kann.

Ich schütte meinen Kufs gemeiniglich in Februarius auf, damit die ersten Regen ihn in das Land treiben, und Wurzeln des Grases erfrischen, und erwärmen. Wenn man es im Frühling aufschütten wollte, so möchte es bey einer grossen Hitze das Blatt, und das Herz des Grases angreifen, und wenigstens auf einige Zeit den Wachsthum hemmen.

Einige von meinen Wiesen sind so beschaffen, daß sie leicht von Schnee, und Frost Schaden nehmen. Auf diese schütte ich gemeiniglich die gehörige Quantität von Kufs im November, und zuweilen, wenn ich vermuthete, daß der Winter hart werden wird, nehme ich wohl dreyßig Scheffel auf einen Morgen, welches ich sonst niemals thue.

Ich muß noch diese Warnung geben, daß man den Ruß bey windigten Wetter nicht aufschütte; denn es würde nicht nur ein großer Theil verlohren gehen, sondern das übrige wird auch so uneben zu liegen kommen, daß es mehr schadet, als nuzet.

Je allgemeiner eine Dünge ist, je mehr ist sie für den Landmann werth; und von allen Arten der Düngen schickt sich vielleicht die Asche für die meisten Länder, und Gewächse. Man sollte also glauben, daß man sich überall der Asche zur Dünge bediente; allein zum Unglück kann man sie nicht in großer Quantität haben, und die wenige, die man haben kann, stehen in hohen Preise. Dieses schrecket den Landmann ab, sich derselben zur Dünge zu bedienen. Ich muß jedoch hier eine Art von Asche ausnehmen, welche in allen Absichten treflich ist. Ich meyne Torfasche: diese kann man sich allenthalben leicht anschaffen; sie kostet nicht viel,
Et 3 und

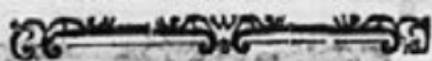


und thut fast bey allen Gewächsen eine Verwunderungswürdige Wirkung. Man kann meinen Worten glauben, denn ich habe davon die Erfahrung vieler Jahre.

Die schwefelichten, und salzigten Theile, welche sich in Menge dieser Asche befinden, befördern die Vegetation ungemein; und wenn sie mit Vernunft gebraucht wird, so wird man den Wachsthum mit Verwunderung sehen.

Der gemeine Torf wird aus nassen Sümpfen, und Morästen gegraben; aber derjenige, welcher eine weit bessere Eigenschaft, und Kraft in seiner Asche hat, wird aus feuchten Moorländern gegraben, worauf Vieh weiden kann. Was denjenigen Torf anbetrifft, der von der Oberfläche der Heiden abgestochen wird, so ist dessen Asche gegen die Asche des oben gedachten gar nicht zu vergleichen.

Man



Man findet Torf in den meisten niedrigen Gründen, die zwischen Hügeln liegen, vornehmlich, wenn Holz daselbst gestanden hat. Er liegt in verschiedener Tiefe, oft der Oberfläche näher, und oft sechs, bis acht Fuß tief, und hat eine Lage von schwarzer Moorerde über sich; zuweilen liegt er auch unter einem Bette von Kiesel.

Man kann den Torf brennen, um sich seiner Asche zu bedienen: So bald er gestochen ist, wird etwas von demselben ordentlich mit Büschelholz, und andern leichtbrennenden Reisern zusammen gelegt. Wenn man eine bis zwey Lagen auf diese Weise gemacht hat, so häuft man bloßen Torf darauf. Ein Haufen kann aus hundert bis tausend Fudern bestehen.

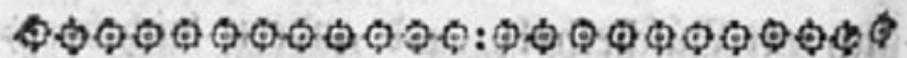
Wenn man es an einem bequemen Orte angezündet hat, so muß man darauf Acht haben, wenn es brennt, und die Kunst ist, den



Rauch, so viel als möglich, zurück zu halten; doch muß man so viel Luft lassen, daß das Feuer um sich greifen, und brennen kann.

Wenn man sich eine genugsame Quantität Asche gebrannt hat, so muß man zusehen, daß man sie zum gehörigen Gebrauch anwende; und um dieses zu thun, muß man die Natur der Dinge wohl kennen.

(Die Fortsetzung künftig.)



Ökonomische Nachricht.

Ein fleißiger Landmann in Frankreich, hat seit langen Zeiten immer schlechte Erndte gemacht ohne jemals im Stande zu seyn, weder der Witterung, noch einer andern Ursache die Schuld geben zu können. Endlichen kam ihm der Einfall, das Unglück an seinen misrathenen Erndten, müßten die
viel

vielfältigen Sauerdorn, Epine vinette seyn, die sein Nachbar hätte. Er bat ihn um die Ausrottung, worinn er ihm sogleich willfahrete, und die Ausrottung hatte die gewünschte Wirkung.

Anmerkung.

Der Sauerdorn sollte also das Getreide tödten? obwohl wir die Ursache eben nicht einsehen können, kann es doch richtig seyn, und der Argwohn seine Gründe haben, jedoch müßte man noch mehrere Proben anstellen, und durch öftere Erfahrungen auf die Wahrheit der Sache kommen.

Von London.

Das sehr gelinde Frühjahr hat eine erstaunende Menge Raupen belebt, so, daß man in der Furcht war, sowohl Bäume, als andere Feldfrüchten durch dieses Ungeziefer ganz verlustig zu werden, wenn man nicht die beste Vorsorge getroffen hätte,



die Nester von den Zweigen der Bäume zu säubern. Man versichert nach gemachten Versuche, daß man dieses Ungeziefer mit Aufstreuung der Asche der gebrennten Eichenrinde, die zum Ledergarben gedienet hat, vertilgen kann.

Anmerkung.

Übermahl ein leichtes Mittel wider eine böse Sache, und das ohne Unkosten, den hier wirft ohne dieß der Rothgarber seine gebrauchte Rinde ins Wasser, wo man sie anderwärts besonders in Holland häufig aufkauft, um es unter dem Dünger zu brauchen in den Gärten. Aber leider kennt man bey uns noch nicht alle Arten vom Dünger, noch viel weniger einen rechtschaffenen zu machen, an dem doch sehr vieles gelegen ist; oder wenn man auch Kenntniß hat, nimt man sich die Mühe nicht, ihn zu bereiten.

Durch=



Durchreisende Ansehnliche Personen.

Den 13ten.

Herr Milord Joan Custance, von Venedig nach Belgrad.

Herr Baron Stegger, von Wien nach Görz.

Den 14ten

Herr Baron Codelli, von Laibach nach Hofstein.

Herr Graf von Neuhaus, von Wien nach Görz.

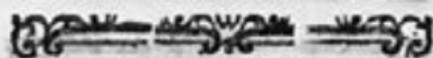
Den 15ten.

Herr Major Cobolli, von Wien nach Mantua.

Herr von Creizberg, von Laibach nach Adlsperg.

Herr Baron Apfaltrer, von Laibach nach Crainburg.

Den



Den 16ten.

Herr Kaufmann Platner, von Triest nach
Steyer.

Den 17ten

Herr Kaufmann Mosser, von Triest nach
Karnthen.

Herr Gestiett Director von Horack, von
Lipiza nach Wien.

Herr Graf Thores von Laibach nach
Görz.

Den 19ten.

Herr Kaufmann Petrowitsch, nach Mons-
spurg.

Marktpreise.

Samstag den 14ten Weinm.

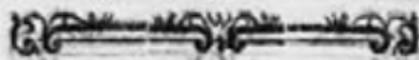
Weizen $\frac{1}{2}$ Meßen p Zw. f 99 f 106 f 110
Schorsigen „ p „ „ f 85 f 90 f 92]

No.

Rocken	o	o	p	o	o	ƒ	80	ƒ	85	ƒ	88
Hirsch	o	o	p	o	o	ƒ	62	ƒ	66	ƒ	68
Gersten	o	o	p	o	o	ƒ	o	o	ƒ	o	o
Weißgemischt	p	o	o	ƒ	o	o	ƒ	o	o	ƒ	o
Schwarzgemischt	p	o	o	ƒ	o	o	ƒ	o	o	ƒ	o
Haiden	o	o	p	o	o	ƒ	o	o	ƒ	o	o
Haber 2. Meßen	p	o	o	ƒ	150	ƒ	153	ƒ	164		

Mittwoch den 18ten Weinm.

Weizen $\frac{1}{2}$. Meßen	p	Tw.	ƒ	102	ƒ	106	ƒ	108			
Schorsigen	o	p	o	o	ƒ	87	ƒ	92	ƒ	97	
Rocken	o	o	p	o	o	ƒ	80	ƒ	82	ƒ	85
Hirsch	o	o	p	o	o	ƒ	o	o	ƒ	o	o
Gersten	o	o	p	o	o	ƒ	o	o	ƒ	o	o
Weißgemischt	p	o	o	ƒ	o	o	ƒ	o	o	ƒ	o
Schwarzgemischt	p	o	o	ƒ	o	o	ƒ	o	o	ƒ	o
Haiden	o	o	p	o	o	ƒ	o	o	ƒ	o	o
Haber 2. Meßen	p	o	o	ƒ	150	ƒ	156	ƒ	160		



88 1 78 1 Brod = Gewicht. 1175038

Lauth der mit letzten Sept. 1775. besches-
henen Ausrechnung, solle auf das Monat
Octob. pr. 1. Kr. Landeswehrung.

Gewicht

	Pf.	S.	D.
Die Mund-Semmel } s s s s	—	5	—
Die ordin. Semmel } s s s s	—	7	—
Ein Label pr. 3. Pazen	3	28	—
Ein detto pr. 2. Pazen	2	19	—
Ein detto pr. 1. Pazen	1	9 $\frac{1}{2}$	—
Ein Label pr. 10. Sold. s s s	2	5 $\frac{1}{3}$	—
Ein detto pr. 5. Sold. s s s	1	2 $\frac{2}{3}$	—

Schorschizen
Teig.

Verzeichniß der hier in Laybach in, und
vor der Stadt Verstorbenen.

Den IIten Weinm. 1775. in der Stadt.

Dem Hrn. Johann Valentin Skodler, So-
licitatorn seine Frau Anna Maria auf dem
alten

alten Markt in Schreyischen Hause, N.
150. alt 56. Jahr.

Vor der Stadt. Niemand.

Den 12ten in der Stadt.

Georg Kotovinz, burgerl. Bäck, verehligt
bey St. Florian in eigenen Hause N. 92.
alt 24. Jahr.

Vor der Stadt. Niemand.

Den 13ten in der Stadt Niemand.

Vor der Stadt.

Johannes Scheyer, burgerl. Tischlermeister,
auf der Vorstadt in Escherneyischen Hause
N. 142. alt 40. Jahr.

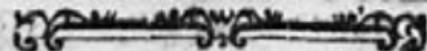
Dem Michael Lenschück burgerl. Tischler-
meister, seine Tochter Eva, in Gradtscha
in Eschopischen Hause, N. 43. alt 3. Jah.

Den 14ten in der Stadt. Niemand.

Vor der Stadt.

Dem Johann Nidel, Spünmeister sein
Sohn Mloysius bey St. Peter in Arbeits-
haus N. 39. alt 18. Wochen.

Den



Den 15ten Niemand.

Den 16ten in der Stadt.

Jacob Haller, burgerl. Baroquenmacher,
vereheligt an neuen Markt, in Steyberis-
schen Hause, N. 295. alt 28. Jahr.

Vor der Stadt.

Agnes Christmanin, ein Bettlerin ledig,
auf der Pollana, in Luckmannischen Hause
N. 7. alt 80. Jahr.

Maria Toberavin, ein Bettlerin Wittib,
auf der Pollana in Muschitschischen Hause
N. 21. alt 62. Jahr.

Den 17ten Niemand.

Den 18ten in der Stadt Niemand.

Vor der Stadt.

Dem Lucas Scherio, Ziegelmeister sein
Kind Knabel, nothtauft, in Eyenau, im
Comendischen Hause.

